

## Vier

Am nächsten Morgen fuhren die beiden Mädchen zur Firma Jöckel-Moden, um ihr Praktikum anzutreten.

Am Empfang wurden sie von zwei jungen Mädchen erwartet und zu ihren Abteilungen gebracht. Jennifer hatte Pech und musste laut ihrem Einsatzplan als Erstes in die Buchhaltung.

Was für ein langweiliger Kram, dachte sie und beneidete ihre Freundin. Jasmins Aufgabe war nämlich schon etwas interessanter, sie durfte in den Einkauf reinschnuppern. Sie folgten den beiden Mädchen zu ihren Einsatzorten und nach einem langen und interessanten Tag trafen sie sich pünktlich um 17 Uhr wieder am Empfang und fuhren gemeinsam heim.

Nachdem Frau Dorseth informiert war, hatte sie für die Mädchen einen Imbiss hergerichtet. Jasmin und Jennifer ließen es sich schmecken und berichteten gegenseitig von ihren neuen Erfahrungen. Sie stellten fest, dass die Trennung am Arbeitsplatz gar nicht so schlecht war. So würden sie viel mehr Einblick in die Welt einer Modefirma bekommen, als wenn sie alle Abteilungen gemeinsam durchliefen. Jede sah die Welt ja mit ihren eigenen Augen und sammelte eigene Erfahrungen. Immerhin dauerte das Praktikum ja auch drei Monate. Da war Zeit genug für neue Eindrücke.

Sie einigten sich, dass jede ihre Eindrücke zu Papier brachte und sie nach Beendigung des Praktikums alles vergleichen und für ihre eigene Firma heranziehen wollten.

Unter der Woche hatten sie immer den gleichen Ablauf. Nach einem kleinen Frühstück am Morgen nahmen sie ihre Lunchpakete, die Frau Dorseth ihnen richtete, und machten sich auf den Weg. Am Abend trafen sie sich dann wieder und fuhren gemeinsam mit der Subway heim. Da alles für sie neu und aufregend war, waren sie am Abend immer recht müde und so unternahmen sie nichts mehr.

Am Wochenende trafen sie sich dann mit Silvie oder mit Marc und Dave. Wie früher waren sie der Meinung, dass die Wochenenden viel zu schnell vergingen. Auf einen kleinen Einwand von Silvie, dass sie ja eigentlich nicht arbeiten müssten und also auch ausschlafen könnten, waren sie total entsetzt. Das kam für sie gar nicht infrage. Schwänzen hatten sie schon in der Schule gehasst. Sie waren beide der Meinung, wenn man eine Aufgabe übernommen hatte, so wurde diese auch bis zum Ende durchgeführt.

Sie waren schon einige Wochen von Abteilung zu Abteilung gewandert, als Jasmin eines Abends schon auf dem Heimweg sehr still war. Jennifer fragte zwar ein paar Mal, ob es etwas gegeben hätte, aber Jasmin wiegelte nur ab. Man sah ihr aber an, dass sie vor Wut kochte. Als sie daheim ankamen, ging Jasmin sofort zum Telefon und versuchte, Lukas zu erreichen. Leider war er weder am Festnetz noch am Handy erreichbar.

„Jetzt sag mal, was das alles soll“, wunderte sich Jennifer. Sie war mittlerweile etwas verärgert, da sie sich doch sonst immer alles erzählten und sie nicht wusste, was Jasmin so in Rage gebracht hatte.

„Sag mir jetzt sofort, warum du unbedingt mit Lukas telefonieren willst. Was hat das alles zu bedeuten? Hat es etwas in der Firma gegeben? Nun sag schon. Ich will das auch wissen, es geht mich schließlich auch was an“, fuhr sie Jasmin an.

„Du wirst es nicht glauben, was ich heute gesehen und erfahren habe. Ich glaub es immer noch nicht, obwohl ich es mit eigenen Augen gesehen habe, aber ich glaube es einfach nicht“, tobte Jasmin und holte tief Luft.

„Ich will Lukas anrufen, weil ich wissen möchte, ob er noch andere Muster als unsere ersten beiden Abendroben an die Firma geschickt hat und ob er sie sogar unter unserem Label Lady S. geschickt hat.“

Du wirst es ja selbst sehen, wenn du zu Antonio in die Abteilung kommst. Die haben für die Fashion Week hier in New York eine Kollektion angefertigt, die soll Lady S. heißen und eines der Kleider, die sie vorführen wollen, ist sogar mein Sommer-nachtstraum.

Allerdings schlecht genäht und die anderen Kleider von uns und Oma Andreason haben sie in vielen verschiedenen Varianten gefertigt. Mal mit Schleifen und Rüschen, mal länger und mal kürzer, aber immer kommt unser Entwurf durch. Wenn Lukas zu den drei Entwürfen, die er zugegeben hat, auch noch meinen Sommernachtstraum geschickt hat, dann fliege ich zu ihm hin und bringe ihn um. Den erschlage ich, den schieß ich tot, den hänge ich auf.“ Jasmin konnte sich gar nicht mehr beruhigen und lief von einer Seite der Terrasse zur anderen und allmählich wurde Jennifer angst und bange. So wütend und fassungslos hatte sie Jasmin in der langen Zeit, in der sie sich kannten, noch nie erlebt.

Jasmin hatte sich in ihre Wut hineingeredet und griff wieder zum Telefon. Diesmal hatte sie Glück und Lukas meldete sich auf seinem Handy.

„Lukas, grüß dich, Jasmin hier“, meldete sich Jasmin mit mühsam unterdrückter Wut. „Sag mal, welche Entwürfe hast du eigentlich bei der Praktikumsbewerbung für uns beigelegt? War das nur das Kleid von Oma Andreason oder auch noch andere?“, fragte sie zuckersüß.

„Außer den Kleidern von Oma Andreason und euch beiden vom Bild habe ich nur noch einen Entwurf geschickt. Der lag bei euch im Wohnzimmer auf dem Computertisch. Damals, als ich auf euch warten musste, weil ihr das Treffen mit mir vergessen hattet. Da hab ich den Entwurf kopiert und dann bei der Bewerbung mitgeschickt. Was ist denn los? Waren die davon begeistert? Kann ich mir denken, eure Entwürfe sind ja auch echt klasse“, erklärte er noch ganz stolz und unwissend.

„Vielen Dank, Lukas, aber du weißt ja sicherlich, dass das ein Verbrechen und Diebstahl geistigen Eigentums ist, oder? Diese dämliche Modefirma hat unsere Entwürfe und unseren Namen für eine gesamte Kollektion hergenommen und will diese jetzt bei der Fashion Week vorstellen.“

Vielen Dank auch dafür, das war unser Lebenswerk und du hast uns alles, aber auch wirklich alles kaputt gemacht. Recht vielen Dank auch dafür, das werde ich dir nie verzeihen. Und

ich dachte immer, du seist unser Freund, aber da haben wir uns ja wohl geirrt. Ein schöner Freund bist du, so einen Freund will ich nicht mehr haben.“ Damit legte Jasmin einfach auf. Sie hatte jetzt Tränen in den Augen, als sie Jennifer ansah.

Ungläubig schüttelte Jennifer den Kopf. „Das dürfen die doch gar nicht. Der Name ist geschützt und die Entwürfe dürfen die auch nur mit unserem Einverständnis hernehmen. Das ist doch viel zu gefährlich, dass das rauskommt. Dann können die doch die ganze Kollektion knicken. Du musst dich verhöhrt und verschaut haben. Das ist bestimmt anders, als du denkst“, versuchte Jennifer ihre Freundin zu beruhigen.

„Nee, das ist bei denen so üblich. Ich habe mit dem Designer Antonio gesprochen. Er ist noch nicht so lange Chef, er war vorher rechte Hand von einem gewissen Marcel. Der ist vor drei Jahren tödlich verunglückt und seitdem nehmen sie die eingereichten Entwürfe. Sie machen jedes Jahr einen Wettbewerb für Nachwuchsdesigner und die eingereichten Entwürfe nehmen sie ebenfalls für die jeweilige neue Kollektion.“

Ich hab Antonio gefragt, ob es denn nicht zu riskant sei, da ja die wirklichen Designer ihre Entwürfe sicherlich erkennen würden. Weißt du, was der gesagt hat? Der meinte doch tatsächlich, dass es hin und wieder mal jemanden gegeben habe, der sich beschwert habe, aber die Rechtsabteilung habe diese Leute jedes Mal mit Androhung von Strafe für Rufschädigung abgewiegelt.“

Jasmin konnte sich immer noch nicht beruhigen und ihre Stimme überschlug sich vor Wut und Ärger. „Und das hat bisher auch immer funktioniert. Antonio sagte, dass es bisher nie großen Ärger gab. Immerhin sollten sich die jungen Designer in seinen Augen darüber freuen, dass sie für wert befunden wurden, in der Kollektion verarbeitet zu werden.“ Jasmin kam damit nicht klar.

Für sie waren ihre Entwürfe so etwas wie ihr Heiligtum. Über Jahre entwickelte Entwürfe und nun war alles für die Katz.

Während sie das erzählte, hatte ununterbrochen das Telefon geläutet. Jasmin drückte den Anrufer jedes Mal weg. Sie wusste eh, wer das war, und mit Lukas reden war das Letzte, was sie jetzt wollte.

Sie wollte und konnte jetzt nicht mit ihm sprechen, sie würde sonst etwas sagen, was sie hinterher bereuen würde. Im Moment wünschte sie ihm Tod und Teufel an den Hals. Er hatte sie so dermaßen hintergangen, sie konnte es beim besten Willen nicht fassen, dass er ihren Sommernachtstraum gestohlen hatte. Ja, gestohlen, denn sie hätte ihm niemals erlaubt, ihn irgendjemandem zu geben. Das war ihr Baby. Ihr allererster Entwurf.

„Hey, lass das, das ist doch sicher Lukas. Du musst ihm zumindest die Gelegenheit geben, sich dazu zu äußern“, wandte Jennifer ein, nahm Jasmin das Telefon weg und ging beim nächsten Läuten ran.

„Hi Lukas, Jennifer hier“, meldete sie sich. Eine Weile hörte sie dem Anrufer zu. „Ich weiß es nicht, Lukas, Jasmin hat heute den Entwurf als fertiges Abendkleid gesehen und ist zu Recht empört. Du hättest das nicht ohne unser Einverständnis machen dürfen. Ich glaub auch nicht, dass wir damit einverstanden gewesen wären, du hast ihn einfach gestohlen“, gespannt lauschte sie dem Anrufer.

„Okay, Lukas, ich werde mir das morgen selbst ansehen und mich morgen Abend bei dir melden. Faxe bitte den Brief, den du geschrieben hast, und den kopierten Entwurf morgen an die Kanzlei van Aalen. Den Antwortbrief haben wir ja an unserem letzten Abend mitgenommen. Wir werden den Anwalt bitten, sich darum zu kümmern.“

Ja, da hast du einen schönen Bockmist gemacht. Ich hoffe, wir können das noch richten. Ich maile dir gleich die Faxnummer des Anwaltes. Bis dann, ich melde mich.“ Sie hörte noch ein paar Minuten zu und verabschiedete sich mit den Worten: „Nein, Lukas, das ist, glaub ich, jetzt nicht möglich. Jasmin muss erst mal von ihrer Wut runterkommen. Das geht sonst schief. Du hast sie so noch nicht erlebt, sei froh, dass du jetzt nicht hier bist. Das würdest du, glaub ich, nicht überleben. Ich sag doch, ich melde mich dann bei dir“, damit beendete sie das Gespräch und sah zu Jasmin hinüber. Diese sah in die Ferne und es liefen ihr die Tränen herunter.

„Er hat alles kaputt gemacht. Wie kann er nur. Ich dachte, Lukas wäre unser Freund. Schöner Freund, sag ich da. Was ist, wenn die ein Recht dazu haben, diese Entwürfe zu benutzen?

Irgendein Schlupfloch finden die doch immer. Da steht eine ganze Rechtsabteilung dahinter und die kennen sich garantiert gut aus. Du wirst sehen, alles ist umsonst gewesen. Sie nehmen uns alles weg, nur wegen Lukas“, schluchzte sie.

Jasmin konnte sich gar nicht mehr beruhigen. Immer wieder schimpfte sie auf Lukas und seine Eigenmächtigkeit. Nur gut, dass so viele Meilen zwischen ihnen lagen. Gar nicht auszu-denken, was passiert wäre, wenn Lukas wie früher in ihrer Nähe gewohnt hätte.

„Ich glaub, wir machen Folgendes“, erklärte Jennifer nach einiger Zeit müde. „Ich werde morgen unter einem Vorwand zu Antonio gehen und mir die Kollektion ansehen. Wenn du dich nicht geirrt hast“, sie wischte einen Einwand von Jasmin weg, „wenn du dich nicht geirrt hast, und das werde ich ja dann sehen, dann gehen wir gemeinsam zur Geschäftsleitung und verlangen den Stopp der Kollektion. Wir werden ja sehen, wie die darauf reagieren. Irgendetwas muss ihnen dann einfallen. So geht das ja nicht und noch können die den Namen der Kollektion ändern. Nur unsere Entwürfe dürfen sie nicht hernehmen. Da muss ihnen etwas anderes einfallen.“

„Ich gehe morgen nicht hin, als wenn nichts wäre. Das kann ich nicht. Ich glaub, dann explodiere ich“, meinte Jasmin. Sie schniefte und sah Jennifer hilflos an.

„Das brauchst du auch nicht, ich würde sagen, du wartest gegenüber bei Starbucks und ich ruf dich dann an, wenn es so weit ist. Ich werde dich in der Früh krankmelden und später werden wir ja sehen, wie es weitergeht. Ist das für dich okay?“, fragte Jennifer.

„Was machen wir, wenn die uns auch drohen? Wenn die uns den Namen und die Entwürfe nicht wieder hergeben wollen? Immerhin haben wir eine Verschwiegenheitsklausel unterschrieben. Wir dürfen eigentlich niemandem etwas von der neuen Kollektion verraten. Wie, wenn die das absichtlich gemacht haben und damit abgesichert sind?“ Man merkte ihr an, wie enttäuscht und gekränkt sie war. Ihr ganzes Herzblut lag in den Entwürfen. Vor allem der Entwurf Sommernachtstraum war ihr wichtig.

„Da wird doch Marc und Dave bestimmt was einfallen, oder? Wir haben doch Anwälte in der Hinterhand und du hast auch genügend Geld, um denen ein Bein zu stellen. Warten wir erst mal ab, und wenn die uns blöd kommen, dann gehen wir zu unseren Anwälten“, beruhigte Jennifer ihre Freundin.

„Du hast recht, wir sind ja keine kleinen Praktikanten ohne Rückhalt, wir haben ja alle auf unserer Seite. Denen werden wir das Handwerk legen“, sie lächelte versonnen, als sie an Marc dachte, und langsam besserte sich die Laune von Jasmin und sie ließen den Abend bei einem Glas Wein ausklingen. Es wollte allerdings keine gute Stimmung aufkommen und so verschwanden sie beizeiten ins Bett.

Am nächsten Morgen gingen sie vor wie abgemacht. Jennifer ging ganz normal zum Dienst und meldete Jasmin krank. Etwas später meldete sie sich bei ihrer Abteilung ab und spazierte langsam hinüber zur Designabteilung. Als sie unterwegs angesprochen wurde, meinte sie nur, sie müsse Antonio etwas von Jasmin ausrichten. So gelangte sie ohne Weiteres hinein und hatte Glück, denn Antonio war gerade am Telefon und bat sie, sich ein bisschen zu gedulden.

Jennifer nahm die Gelegenheit wahr und schaute sich mit unschuldigem Gesicht die im Hintergrund hängende, zum Teil schon fertige Kollektion genau an. Tatsächlich, da hingen nicht nur die Abendkleider von Oma Andreason, Jasmin und ihr, sondern auch der Sommernachtstraum. Ein ganz spezieller Entwurf, mit dem Jasmin vor einigen Jahren in der Modeschule ihren ersten Nachwuchspreis gewonnen hatte und der ihr heilig war. Auch in Jennifer stieg jetzt die Wut auf. Auch konnte sie feststellen, dass in die ganze Kollektion der Name Lady S. eingenäht war. Jasmin hatte also recht gehabt.

„Na, das ist ein echt tolles Abendkleid, oder? Das wird unser Höhepunkt anstelle eines Hochzeitskleides. Das wird bestimmt ein Knaller, so etwas gab es noch nie. Immer zeigen alle zum Schluss ein Hochzeitskleid. Diesmal werden wir es anders machen und diesmal werden wir ganz groß rauskommen.“ Jennifer zuckte zusammen. Antonio stand hinter ihr und bewunderte ebenfalls das Kleid.

„Schon, aber wer ist der Designer dieses Stückes? Das muss doch ein echter Künstler sein oder ist der Entwurf von dir?“, fragte sie ganz unschuldig und drehte sich zu Antonio um. „Das weiß ich nicht, das ist einer der eingereichten Entwürfe irgendeines Nachwuchsdesigners“, antwortete er ahnungslos.

„Aber das ist doch Unrecht, oder gebt ihr das bekannt und bezahlt ihr ihn dafür?“, fragte Jennifer empört.

„Du hast die gleiche Leier drauf wie Jasmin. Die hat mich gestern auch so komisch ausgefragt. Was geht es euch denn an, ob wir dafür zahlen oder nicht. Was wolltest du eigentlich von mir? Du bist doch heute gar nicht in meiner Abteilung und Jasmin ist heute nicht zur Arbeit gekommen“, wunderte Antonio sich.

„Ich wollte dir nur mitteilen, dass Jasmin gar nicht mehr kommt. Sie hat ihr Praktikum hier bei euch gecancelt und mich siehst du hier auch nicht mehr. Servus“, damit drehte Jennifer sich um und verließ den Raum. Sie sah nicht mehr, wie Antonio ihr hinterhersah und nach dem Telefon griff. Sie wusste, was sie zu tun hatte.

Kaum war die Tür hinter ihr geschlossen, da nahm Jennifer ihr Handy und rief wie vereinbart Jasmin im Café an. „Du hattest recht, Jasmin, die haben tatsächlich unsere Entwürfe. Ich komme hinunter zum Empfang. Kommst du, dann können wir zur Geschäftsleitung gehen.“

„Ich bin gleich da, ich hab auch schon in der Kanzlei angerufen und das Fax von Lukas angekündigt“, berichtete Jasmin und machte sich auf den Weg zur Firma. Das Café, in dem sie gewartet hatte, lag nicht weit entfernt und in wenigen Minuten stand sie neben Jennifer in der Empfangshalle.

„Ach nee, ich denk, Sie sind krank“, kam es von Mary Belmore, der Dame vom Empfang. Jennifer und Jasmin hatten in den letzten Wochen keinen Zugang zur Empfangsdame bekommen. Sie wurden von ihr von oben herab behandelt und oftmals überhaupt nicht beachtet oder absichtlich übersehen. Sie fühlte sich als was Besseres als die beiden Praktikantinnen, zumal Jenny und Jasmin sich mit vielen aus der Firma angefreundet hatten, was ihr ein Dorn im Auge war.

„Melden Sie uns bitte bei der Geschäftsleitung an“, bat Jasmin die Empfangsdame höflich und ignorierte die Spitze.

„Wenn ihr keinen Termin habt, dann geht das nicht. Da kann doch nicht jeder hier hereinspazieren und zur Geschäftsleitung wollen“, wurden sie von ihr abgefertigt.

In diesem Moment kam Herr Jöckel, einer der Geschäftsführer, an den Empfangstresen und fragte nach einer Nachricht, auf die er wartete. Jennifer nahm all ihren Mut zusammen.

„Herr Jöckel, wir haben soeben gebeten, zu Ihnen zu dürfen. Hätten Sie bitte fünf Minuten für uns?“, fragte sie höflich.

„Ich habe leider gar keine Zeit, wenn es wichtig ist, dann lassen Sie sich bitte einen Termin geben. Sind Sie nicht die beiden neuen Praktikantinnen?“, fragte er und wollte sich zum Gehen wenden.

„Ja, das sind wir und wir müssen mit Ihnen über die Entwürfe und den Namen Ihrer neuen Kollektion reden. Es ist nicht nur für uns, sondern auch für Sie verdammt wichtig“, antwortete Jasmin ärgerlich.

Bei Jasmins Ton blieb er abrupt stehen und sah die beiden Mädchen an. „Dann kommen Sie bitte mit, lange habe ich aber für diesen Unsinn keine Zeit. Mrs. Belmore, bitten Sie bitte jemanden aus unserer Rechtsabteilung dazu und sagen Sie auch meiner Frau Bescheid.“

Mary Belmore schaute von den Mädchen zu Herrn Jöckel. „Selbstverständlich Sir“, stammelte sie und griff erstaunt über das, was hier passierte, zum Hörer, um den Auftrag auszuführen. Jennifer und Jasmin gingen hinter Herrn Jöckel zum Aufzug und fuhren mit in sein Büro. Dort angekommen, saßen schon einer der Anwälte, die zweite Geschäftsführerin und Ehefrau Sabrina Jöckel und eine Stenotypistin im Besprechungszimmer.

„Unser Designer hat uns schon über Ihr seltsames Verhalten informiert. Bitte bringen Sie vor, was Sie zu sagen haben, und dann verlassen Sie bitte das Haus“, wurden sie von Frau Jöckel kämpferisch empfangen.

„Wir wünschen, dass unsere Entwürfe aus Ihrer Kollektion entfernt werden und dass Sie den Namen der Kollektion ändern.

Lady S. ist von uns geschützt worden und das Einverständnis, unsere Entwürfe zu benutzen, haben Sie von uns niemals bekommen“, teilte Jasmin dieser Übermacht mit klopfendem Herzen mit.

„Ach nee, sonst noch was? Ich glaube, Sie überschätzen sich etwas, mein Fräulein“, kam es jetzt von Herrn Jöckel in einem abfälligen Ton. „Ihr Praktikum hier bei uns ist mit sofortiger Wirkung beendet und Sie sollten sich so schnell wie möglich aus dem Haus begeben und sich hier nie wieder sehen lassen. Zu Ihren haltlosen Anschuldigungen bekommen Sie noch die Antwort unserer Rechtsabteilung. Außerdem muss ich Sie wohl nicht an die Verträge erinnern, die Sie unterschrieben haben. Und jetzt habe ich für diesen Unsinn keine Zeit mehr, ich habe Termine. Kommst du bitte?“, wandte er sich an seine Frau und wollte mit ihr das Zimmer verlassen.

„Aber Sie können doch jetzt nicht einfach gehen, wir sind doch im Recht. Sie müssen doch mit uns reden“, wunderte sich Jennifer, wurde aber ignoriert. Das Ehepaar Jöckel verließ ohne ein weiteres Wort den Raum.

„Recht haben und recht bekommen sind zwei verschiedene Paar Schuhe“, meldete sich jetzt der Firmenanwalt zu Wort. „Damit Sie wissen, was auf Sie zukommt, wenn Sie diese Anschuldigungen außerhalb des Hauses wiederholen, möchten wir Ihnen Folgendes mit auf den Weg geben.“

Sachlich blätterte er in den Unterlagen vor sich.

„Erstens, wir werden sie auf eine Million Schadenersatz wegen Rufschädigung verklagen, wenn Sie uns verleumden.

Zweitens, sollten Sie sich einen Anwalt suchen, beachten Sie bitte, dass der Klagewert mehrere Millionen Dollar ausmacht, danach wird das Anwaltshonorar ausgerechnet, viel Spaß bei der Suche nach einem Anwalt.

Drittens, sollten Sie einen Anwalt finden, der Sie trotzdem vertreten will, dann werden wir den Streitwert bei Gericht von beiden Parteien hinterlegen lassen. Das heißt, Sie müssten, bevor irgendetwas entschieden wird, erst einmal den Streitwert bei Gericht hinterlegen. Ich glaube nicht, dass Sie eine Bank finden werden, die Ihnen eine Bürgschaft für mehrere Millionen Dollar gibt“, er sah bei seinen letzten Worten auf und lächelte die Mädchen süffisant an.